

immer bis auf den letzten Platz besuchten Veranstaltungen bei, die am Abend des Eröffnungstages mit dem geistvollen Vortrag des deutschen Gesandten Gerhard v. Mutius über »Goethes Aktualität« begonnen und mit Hilfe deutscher und dänischer Kräfte bis zum 12. Februar fortgesetzt wurden. Gerhard v. Mutius fand mit seinen Ausführungen sehr starken, warmen Beifall, ebenso Professor Albert Köster, Leipzig, mit seinem meisterhaften Vortrag über Goethes Faust. Außerdem sind die dänischen Gelehrten L. L. Hammerich (»Goethe und der Orient«) und Wilhelm Andersen (»Goethe und Dänemark«) und eine Reihe dänischer Sänger und Schauspieler zu Wort gekommen und haben Samenkörner ausgestreut, die gewißlich Frucht tragen werden. Zu dauerndem Gedenken an die Ausstellung hat das Komitee beschlossen, eine besondere Erinnerungsschrift in deutscher und dänischer Sprache herauszugeben.

Daß Goethe die Herzen der Dänen gewinnen werde, wer hätte daran gezweifelt? Allein hier wurde mehr erreicht. Verlangend nahte sich ihm das kleine dänische Volk in seinen besten Elementen, in seiner Jugend vor allem. Und wer die frischen jungen Menschen nach ihren Eindrücken befragte, der hörte heraus, daß sie sich nach der Klarheit, nach dem Rhythmus, nach der seligmachenden Weite Goetheschen Wesens sehnen. Denn auch die dänische Jugend drängt zu Neuem, Starkem, Unmittelbarem und steht nun staunend vor dem großen Menschentum des Dichters und seinem gewaltigen Lebenswerk. Möge sich eigenes reiches Schaffen aus dem Erlebnis entwickeln, das wir Deutsche dem stammverwandten Volke vermitteln dürften — das wäre der größte Erfolg, den die Goethe-Ausstellung haben könnte.

Doch daß wir Deutschen hier als die Verwalter höchsten geistigen Besitzes, als Gebende auftreten konnten, ist der besondere Gewinn, den wir von der Ausstellung in Kopenhagen davontragen. Wir werden in einer Zeit, die uns Erniedrigung und Schmach in unerhörtem Maße bringt, in einer Periode krassesten Materialismus daran erinnert, daß wir der Welt noch manches zu geben vermögen, daß man uns doch braucht. Daher ruft es freudige Empfindung wach, daß Stockholms »Nordisches Museum« unter dem Eindruck, den die Goethe-Ausstellung auf die Besucher aus Südschweden ausübte, die dringende Bitte ausgesprochen hat, die deutschen Kostbarkeiten auch den Stockholmern zugänglich zu machen. Mögen sich die Verwalter und Besitzer unserer Sammlungen dazu verstehen, diese kaum so bald wiederkehrende Gelegenheit zu benutzen, um Goethens friedlicher nordischer Seereisefahrt Fortgang zu geben!

Gura-Ewald, Paula: Das berufstätige Mädchen.

Ernsthafte Plaudereien über Lebensfragen und Lebensformen. Nürnberg, Carl Koch Verlag. Preis — 80 M.

Dies ist ein Büchlein, so recht für die weibliche Jugend der Jetztzeit geschrieben, die durch das Berufsleben und die auf sozialem und wirtschaftlichem Gebiete so veränderten Verhältnisse ganz anders als frühere Generationen schon frühzeitig auf eigenen Füßen stehen muß und die goldene Freiheit uneingeschränkter genießen kann. Es ist zu wünschen und zur Ehre der jungen Mädel anzunehmen, daß die Klugen, wohlgemeinten Ratschläge einer Frau, deren Liebe und Verständnis für den Nachwuchs ihres Geschlechts aus jeder Zeile spricht, auf fruchtbaren Boden fallen und in den Herzen der jungen Leserinnen Widerhall finden mögen. Solch gute Lehren für das dienstliche sowie auferdienstliche Leben der weiblichen Jugend, in so warme, freundschaftliche Worte gekleidet, können in der heutigen Zeit, in der die Jugend auch den gebührenden Respekt und die nötige Ehrfurcht für das Alter glaubt nicht mehr aufbringen zu brauchen, viel Gutes stiften.

Kleine Mitteilungen.

Sm. oder Sz. — Da eine Anzahl Verleger nicht zur Goldmarkberechnung übergegangen ist, bittet die Deutsche Bucherei, auf den Begleitfaktoren zu den für die Aufnahme in die Bibliographien gesandten Remittenten genau anzugeben, ob es sich bei den mitgeteilten Ziffern um Goldmarkpreise oder Grundzahlen handelt. — Leider gehen noch nach wie vor zahlreiche Neuererscheinungen ohne Preisangabe ein, die mit dem Vermerk »Preis nicht mitgeteilt« angezeigt werden müssen. Im Interesse der einsendenden Firmen selbst wird dringend um vollständige und klare Preisangabe gebeten.

Sichtbilder für Kantfeiern. — Die Ankündigungen von Kantfeiern in aller Welt zeigen heute schon, daß die Veranstaltungen den Charakter von umfassenden Kulturlandgebungen tragen werden. Nicht nur alle deutschen Universitäten, alle deutschen Städte werden Kant feiern, auch in fast allen anderen Ländern der Welt, selbst in Japan und in

China wird der 22. April d. J. dem Andenken Kants gewidmet sein. Auch der Buchhandel wird sicherlich durch Vortragsabende mancherlei Art sich an der Ehrung Kants beteiligen. Da wird es begrüßt werden, daß der Deutsche Sichtbildendienst dabei ist, eine Kantserie herzustellen, deren Ausführung der Landesabteilung Ostpreußen der Reichszentrale für Heimatdienst übertragen ist. Die Serie wird unter engster Mitarbeit der Firma Gräfe & Unzer in Königsberg, die bekanntlich im Besitz der größten Sammlung von Kantbildnissen ist, hergestellt werden. Es handelt sich um einen Zyklus von etwa 40 Bildern aus Kants Leben und seiner Vaterstadt Königsberg zu seinen Zeiten. Die Bilder gelangen zur Ausgabe mit den nötigen Erläuterungen und einem Vortrag, der aus der Feder eines der besten Kantkenner Königsbergs stammen wird. Die Leihgebühr für diese Serie wird etwa 7—10 Mark einschließlich Postversand betragen. Interessenten wollen sich bereits jetzt bei dem Leiter der Landesabteilung Ostpreußen der Reichszentrale für Heimatdienst, Herrn Schriftsteller Alfred Dein, Königsberg, Hintertragheim 48 a, melden.

Vom amerikanischen Bibliothekswesen. — In einem Aufsatz der Kölnischen Volkszeitung wird von einem Universitätsbibliothekar über das amerikanische Bibliothekswesen mancherlei berichtet, was auch in Deutschland besondere Beachtung verdient. Das amerikanische Bibliothekswesen unterscheidet sich in manchem von dem der alten Welt. Schon der Entwicklungsgang ist ein anderer. Diejenigen amerikanischen Bibliotheken, die aus den Collegebibliotheken hervorgegangen sind, stellen heute vorwiegend Unterrichtsbüchereien dar, die den europäischen Universitätsbibliotheken ähneln, während die Vorgänger der heutigen amerikanischen öffentlichen Bibliotheken die früheren bürgerlichen waren, die einen allgemein bildenden Charakter trugen. Infolge des gewaltigen politischen Aufschwungs Ende des 18. Jahrhunderts zogen die Bibliotheken die Aufmerksamkeit der Allgemeinheit in immer steigendem Maße auf sich, sodaß ihnen von privater und öffentlicher Seite immer mehr Mittel zufließen und sie endlich sogar durch Gesetze geschützt wurden. Bezeichnend für das letztere ist es, daß von insgesamt 46 Staaten der Union heute 37 eine besondere Bibliotheksgesetzgebung haben. Zuerst gewährte nur der Staat selbst den neu gegründeten Veseinstituten Schutz und Unterstützung. Doch ungefähr nach Mitte des 19. Jahrhunderts wurden die Gemeinden durch Gesetze ermächtigt, eine besondere Steuer für öffentliche Bibliotheken zu erheben. Auch überwies ihnen der Staat für Bibliothekszwecke die Erträgnisse gewisser Steuern. Doch nicht nur durch finanzielle Unterstützung bekundete der Staat sein Interesse an den öffentlichen Bibliotheken, sondern er setzte auch staatliche Bibliothekskommissionen ein, die jungen Unternehmungen in jeder Beziehung Ratschläge erteilten. So wurde das allgemeine Interesse an den Sammlungen immer weiter gehoben, und jede Gemeinde strebte darnach, eine eigene Bibliothek zu haben. Beispielsweise soll der Staat Massachusetts mit seinen 4 Millionen Einwohnern 1019 414 öffentliche Bibliotheken gehabt haben. Auch das Verhältnis von Bibliothek und Schule ist von dem europäischen verschieden. Die Lernenden erhalten in der Schule eine regelrechte Einführung in die Bibliotheksbenutzung, Handhabung der Kataloge, Behandlung der Bücher usw., die sogar durch eine Prüfung abgeschlossen wird, damit sie sich die in einer Bibliothek ruhenden Schätze in jeder Weise zu eigen machen können. In einer großen Anzahl von Schulbüchereien finden diese Unterweisungen eine praktische Stütze. Mit der Schaffung der öffentlichen Bibliothek hat der amerikanische Staat auch den Schutz der Bücherbestände übernommen. Scharf wacht er über sie, und jede Verfehlung der Benutzer wird mit hoher Strafe geahndet. Nur unter einer derartigen Protektion des Staates konnte das amerikanische Bibliothekswesen einen solch ungeahnten Aufschwung nehmen, der jeden Beobachter in Erstaunen setzt. In Frankreich schenkt man diesen Verhältnissen neuerdings größte Beachtung, namentlich in Buchhandelskreisen, die wohl wissen, was zahlreiche wohlhabende Bibliotheken aller Art für den Buchhandel bedeuten. Deutschlands blühendes Bibliothekswesen hat durch die Verarmung unendlich viel verloren. Auch hier sollte man daher diesen Dingen etwas mehr Interesse widmen.

Nachtrag zum Deutschen Buchdrucker-Tarif. — In Nr. 13 der »Zeitschrift für Deutschlands Buchdrucker und verwandte Gewerbe« vom 12. Februar wird ein längerer Nachtrag zum Deutschen Buchdrucker-Tarif vom 19. Dezember 1922 veröffentlicht, der am 10. Januar d. J. abgeschlossen wurde. Wir entnehmen diesem Nachtrag u. a., daß verheiratete Gehilfen der Klasse B 10%, verheiratete Gehilfen der Klasse A 20% und Ausgelernte 40% weniger erhalten,